

**11 Jahre – steht für WANDEL!**

Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt  
Seminare, Coaching für Autoren, Lektorat  
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

## Sachbuch-Tipp des Monats März 2024

© Hartmut Fanger & erf

DER MALER UND SEINE BILDER IM SPIEGEL DER ZEITLÄUFTE *Caspar David Friedrich*

**Florian Illies: *Zauber der Stille – Caspar David Friedrichs Reise durch die Zeiten***  
S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2024

Rechtzeitig zum 250. Geburtstag Caspar David Friedrichs \*1774 setzt Florian Illies dem zu Lebzeiten eher an den Rand gedrängten Maler mit *Zauber der Stille* ein bemerkenswertes literarisches Denkmal und ruft uns den beachtlichen Einfluss Friedrichs auf Zeitgenossen wie Nachgeborene noch einmal ins Gedächtnis. So hat etwa dessen berühmtes Gemälde „Mann und Frau in Betrachtung des Mondes“ (um 1824) Beckett zu dem in seiner Rätselhaftigkeit bis heute bahnbrechenden „Warten auf Godot“, (UA 1953, Paris) inspiriert – um nur ein Beispiel zu nennen.



Illies erweist sich hier einmal mehr als ‚großer Geschichtenerzähler‘, wie ihn die *Süddeutsche Zeitung* schon bezeichnet hat, und erlaubt aus der Rückschau, Schlüsse für die Gegenwart zu ziehen, die wiederum Zukunft generieren. Insofern erweist sich die Trennung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft genau besehen als stetig ineinanderfließendes, pulsierendes Ganzes, das in dieser Komplexität wiederum unsere Wahrnehmung begründet. Auch Friedrich war den Brüchen seiner Zeit ausgesetzt, wo im Zuge romantischer Weltsicht die Leerstellen der Aufklärung und die Leiden daran zunehmend in den Blick geraten. Brüche, die wir heute wieder, obschon ungleich drastischer und dringlicher, erleben. Und doch hat es etwas Versöhnliches, sich ins Gedächtnis zu rufen, schon immer sind wir aufgefordert, den vom Zeitgeist dominierten Entwicklungen standzuhalten und mit ihnen zu gehen.

Und ebenso wenig wie Entwicklungsprozesse chronologisch verlaufen, folgt Illies in seiner Darstellung linearen Prinzipien, als er vielmehr Episoden und Ereignisse aus Vergangenheit und Gegenwart, orientiert an den vier Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft, miteinander verwebt. Mit dem Effekt, dass die Geschichte Friedrichs und die seiner Bilder sich hier auch nach dessen Ableben fortsetzt, womit die Trennlinie, die mit der Zeiteinteilung einhergeht, aber auch die zwischen Leben und Tod aufgehoben scheint. Ein noch anderes Licht auf das Phänomen Zeit als strukturgebendes Element ergibt sich aus der Tatsache, dass wiederum Friedrichs Name und dessen Werk Ende des 19. Jahrhunderts fast in Vergessenheit geraten ist, später dann vom Nationalsozialismus adaptiert und zu ideologischen Zwecken missbraucht wurde, heute jedoch nicht nur in Fachkreisen große Anerkennung genießt, so etwa, wenn vom „Siegeszug des »Wanderers über

dem Nebelmeer« die Rede ist – laut Illies gegenwärtig wohl das berühmteste Friedrich-Bild überhaupt.

Erhellend nicht zuletzt die Geschichten, die sich um sein Werk ranken, sei es um ihre Entstehung, sei es um ihre Vermarktung. Unfassbar, zugleich tragisch, dass so viele seiner Bilder dem Feuer zum Opfer fielen. Wie Friedrich überhaupt eine magisch anmutende, für den Außenstehenden verstörende Affinität zu besagtem Element an den Tag legte, wie von Illies eindrucksvoll zur Sprache gebracht. Schon aufgrund seines Erzählstils versteht er, den Eindruck zu erwecken, unmittelbar am Geschehen beteiligt zu sein. So etwa, wenn er das Feuer im Münchener Glaspalast von 1931 schildert, wo es ‚besonders schmerzlich‘ gewesen sei, dass die »Abendstunde« in Flammen aufging, jenes „Bild von seiner Frau Linda und ihrer Tochter Emma, die sich umarmen und dabei versonnen aus dem Fenster in eine laue sächsische Frühsommernacht hinausschauen.“ LESEPROBE

Bereichernd auch die plastischen Schilderungen von kleinen Episoden aus Friedrichs Alltag, womit Illies ihn dem Leser umso mehr nahezubringen versteht. So zum Beispiel, wenn er von der Freundschaft zwischen dem norwegischen Maler Johan Christian Clausen Dahl und Friedrich erzählt und Friedrich Dahl eines Abends fragt, ob sie ein wenig in der Dämmerung spazieren gehen wollten, und sie anschließend lange an der Elbe entlang gehen, „... die ihnen lautlos entgegenströmt. Am Ufer machen die Fischer und Schiffer ihre Boote fest und entzünden kleine Feuer, um sich zu wärmen und Fisch zu braten.“ LESEPROBE

Wie Friedrich überhaupt gerade das Zwielficht der Dämmerung, sei es am Morgen, sei es am Abend, zu schätzen weiß, dies immer wieder als Motiv in seinen Bildern auftaucht.

Doch lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!

*Unser Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem S. Fischer Verlag in Frankfurt*